

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

[Fortsetzung.]

In der Oper können die ausführlichen Motivirungen des Schauspiels nicht angewendet werden; daher muß auch bei dem Brautfeste das Verlieben der Verlobten des Grafen Hugo in Faust mehr aus der Macht der höllischen Zauberei, als aus der Möglichkeit einer siegreichen, über Zeit und Pflicht im Fluge sich erhebenden Liebenswürdigkeit des Faust erklärt werden.

Während Mephistopheles den Grafen anfangs beschäftigt, um nach Faust's Willen diesem zur Befreiung der Gräfin Zeit zu gönnen, macht er später den Grafen auf die Vertraulichkeit der Beiden aufmerksam, raunt ihm alles Böse in die Ohren, was ihn zur Wuth entflammen muß; denn offenbar wünscht Mephistopheles, daß es zwischen Faust und dem Grafen zum Aeußersten komme, um wo möglich auf die Seele des Faust einen neuen Mord zu burden und dadurch die Zeit des Vertrages abzukürzen. Wie so ganz gegen die Natur der Sache und gegen die ausdrückliche Vorschrift des Dichters, gegen den Wortlaut des Textes und gegen die hierauf berechnete Musik, wie verkehrt also wäre das Verlangen, daß Mephistopheles die Aufmerksamkeit des Grafen Hugo von Faust und der Gräfin so sehr abzuleiten suchen sollte, daß der Graf nur gleichsam zufällig am Ende das eingeleitete Verständniß wahrnimmt. Wo bliebe dann die Motivirung des Mordes?

Wenn nun auf diese Weise der Teufel hier wirklich die Hauptperson ist, so muß es dem Faust an der Kraft gefehlt haben, als vollkommener, von Spöhr väterlich bedachter Faust den ersten Rang zu behaupten; an Don Juan und Faust macht die Natur so große Anforderungen, daß nur Wenige ihnen genügen können.

Uebrigens ist Faust vom Dichter an unmittelbaren Verbrechen — die auch der Bühnendichtung widerstreben mögen — so arm, daß es von Mephistopheles wirklich eben so ungerecht als voreilig ist, ihn zur Hölle zu deportiren; wollte er alle Erdenkinder holen, die nur so viel verübten, wie dieser Faust, so müßte er sich täglich außer Athem rennen.

Die Musik ist vortrefflich, die Instrumentirung ganz des Meisters würdig; die Schönheiten dieser Tonschöpfung treten erst bei wiederholten Ausführungen recht lebendig hervor.

Außer den Genannten haben sich Dlle. Sigl als Kunigunde und Mad. Wespermann als Köschchen in hohem Grade ausgezeichnet. Die Intendant hat diese Oper mit der möglichsten Pracht in die Scene gesetzt, und die Thätigkeit des Regisseurs der Oper, des Herrn Directors Tochtermann, — in frühern Jahren ein trefflicher, sehr beliebter Sänger, — verdient für das Gelingen des Ganzen, für die einsichtsvolle Anordnung den Beifall des Publikums.

Zum Erstenmale nach Schlegel's Uebersetzung wurde Hamlet gegeben. Das Publikum nahm die Darstellung gut auf; eine Kritik in der Zeitschrift Cos entwickelt aber mit manchen achtbaren Gründen die Blößen der Darstellung; und wirklich scheinen Tieck's Notizen über Hamlet zu einigen Gehirnindigestionen Veranlassung gegeben zu haben; Geistvolles will mit Geist aufgefaßt werden. Der große, klare, wie eine Sonne über den Nebeln schwebende Verstand Göthe's hat auch in seinem Urtheile

über Hamlet das Alleinseligmachende ausgesprochen: „Die Zeit ist aus dem Gelenke; wehe mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurichten. In diesen Worten liegt der Schlüssel zu Hamlet's ganzem Betragen, und mir ist deutlich, daß Shakspeare habe schildern wollen: eine große That auf eine Seele gelegt, die der That nicht gewachsen ist.“ — Sehr passend blieb weg, was die Königin von Hamlet spricht: „Er ist fett, laßt ihn zu Athem kommen!“

Die vielen Mordthaten am Schlusse brachten eine heitere Stimmung in's Publikum; ja, wäre dieser Hamlet nicht schon da, und schriebe ihn ein Dichter unserer Zeit, wie möchte es diesem ergehen!

Ich sah schon manchen Hamlet, aber genialer keinen, als Herrn Kunst, — den Garten der Mad. Schröder, — freilich mitten unter großen Fehlern; aber werthvoller bleibt bleibt doch immer ein Brillant im Blei gefaßt, als ein Topas in Goldfassung.

Zum Besten der Witwe und Kinder des unsterblichen Weber wurde am 28. Juli der Freischütz gegeben. Alle Mitwirkenden wetteiferten, das Vortreffliche zu leisten, Mad. Wespermann obenan, welche die große Arie im zweiten Akte, wo sie den Geliebten erwartet, mit solchem Zauber sang, daß ein donnernder Beifall von der Willfährigen das da Capo erzielte. Das Wiederholen so anstrengender Arien zu verlangen, läßt sich nur durch den Enthusiasmus entschuldigen, und um sich desselben werth zu bezeigen, wird eine große Sängerin gerne das Opfer der Anstrengung bringen.

Die Benefiz-Vorstellung, Ihr treffliches Lustspiel, ist wieder mit ausgezeichnetem Beifalle gegeben worden; ich wünschte Ihnen sehr den Genuß, von unserm Wespermann den Flüsterleis so ganz con amore spielen zu sehen; ein lautes Lachen accompagnirte sein Spiel, und diese Wirkung brachte auch der Neuseeländer Puding, Herr Dertinger, durch sein originelles Spiel in hohem Maße hervor. Sein Anzug war anständig, aber englisch, das heißt: eigenthümlich; eine komische Wirkung machte besonders sein ultra-moderner spiziger, runder Hut, welche Gattung von Hüten hier Käsestecherhüte genannt werden, weil sie von den Käsehändlern getragen werden, die aus den Hochalpen zur Zeit der Messen zu uns kommen. Eine sehr günstige Aufnahme fand auch Dlle. Ang. Mayer als Tänzerin Gambasnella, die eben so gut ihr Kauderwelsch sprach, als grazios tanzte. Diese Benefiz-Vorstellung wird bei uns, und wohl auch überall, ein dauerndes Glück machen. Hr. Wespermann wurde einstimmig gerufen.

In den Sieben Mädchen in Uniform nahm das Lachen gar kein Ende; denn Herr Friess hatte den alten Briquet mit künstlichen neuen Einfällen ausgestattet und die ganze Rolle mit einer Lebhaftigkeit und Martialität durchgeführt, die den rauschenden Beifall wohl verdient hat. Der einäugige Sansquartier und der lahme Bataille — Hr. Staudacher und Hr. Schirron bewährten wieder ihren frühern Ruhm in diesen Rollen. — Die Parthie der Dlle. Schächner ist nun in die Hände der Dlle. Sigl gekommen, die sich als ein Anführer der kleinen Damenarmee vortrefflich benahm. Sie sang — was früher nicht geschah — die hübsche Arie mit Trommelbegleitung: „Ich bin der kleine Tambour Weib“ etc. Da jedoch hier dieses Lied um eine Terze höher gesetzt wurde, so schien es für die Stimmlage der Dlle. Sigl in so ferne zu hoch, als durch die Steigerung der Stimme das Wohlthuende des Tones verloren ging. Am Schlusse wurden Alle gerufen. (Die Forts. folgt.)